



H. Bündgen & Söhne

ENTDECKE KÖLN



Das Museum Ludwig zeigt den städtischen Besitz an moderner Kunst

Köln erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Doch wer sich auf die Stadt einlässt, entdeckt eine lebensfrohe Metropole mit einem unverwechselbaren Charakter, die nicht auf die Klischees angewiesen ist, die über sie kursieren. Aufgrund seiner Kompaktheit eignet sich Köln wie keine andere deutsche Millionenstadt für die unkomplizierte Erkundung zu Fuß oder per Fahrrad.

MEHR ALS IHR IMAGE

Der Dom. Der Rhein. Ein paar Kölsch. Und natürlich der Karneval. Auf diese vier Grundpfeiler beschränkt sich Köln in seiner Außendarstellung gern. Anschließend kommt lange nichts – zumindest aus der Sicht von Traditionalisten. Höchstens der „Effzeh“ noch. Aber der 1. FC Köln ist ja derart sachlich und er-

38 v. Chr.

Die Römer gründen eine Siedlung auf dem Gebiet des späteren Colonia Agrippina

Ca. 310 n. Chr.

Das römische Köln wächst auf 15 000 Einwohner, Kaiser Konstantin lässt die 1. Brücke über den Rhein bauen

1248

Bau des Doms beginnt. Köln erhält Stapelrecht – alle Waren müssen zwischengelagert oder angeboten werden

1709

Parfumeur Johann Maria Farina erfindet das Eau de Cologne

1823

1. Rosenmontagszug in Köln – der älteste in Deutschland



wachsen geworden, dass es trotz gelegentlicher Ausflüge in die Zweite Liga schon fast ein bisschen langweilig wird, dem Fußballverein zu folgen. Einen Eindruck, den man auch von der Stadt bekommen könnte, wenn man nur ihr oben erwähntes offizielles Image kennt. Und auch wenn dieses das Dasein des Kölners erfreut und die Stadt definitiv für Besucher lebenswert macht, ist die Realität zum Glück deutlich vielseitiger.

DER DOM UND SEIN SCHATTEN

Zwar ist unbestritten, dass der mächtige Sakralbau, der trägt vor sich hin fließende Strom, das spärlich portionierte Bier und das wilde närrische Treiben für das Selbstverständnis der Stadt unverzichtbar sind. Doch der

wahre Reiz ist ein anderer: Köln ist **eine der kompaktesten Millionenstädte** überhaupt. Die Wege sind kurz und die Viertel sehr unterschiedlich. Die Stadt ist über 2000 Jahre alt – und doch liegen zwischen den Romanischen Kirchen der Altstadt und den Industriebrachen Ehrenfelds kaum mehr als fünf Kilometer. Überhaupt zeigt sich in Ehrenfeld ein Köln, das der Flusskreuzfahrer und der Bustourist nie zu sehen bekommen. Sehenswürdigkeiten im klassischen Sinn würden sie hier auch vergeblich suchen. Dafür sind die verschiedenen **Subkulturen der Gegenwart** hier zu Hause. Vor allem am Wochenende erhalten sie Gesellschaft von jungen Menschen aus der ganzen Welt. Auf Clubs wie das Heinz Gaul sind sie nicht nur in Berlin neidisch, nein, **im ultrahippen Ehrenfeld** wird auch immer mehr Englisch, Spanisch und Niederländisch gesprochen. Das Feiern – und da meldet sich der Karneval wieder – liegt den Kölnern eben in den Genen.

- 1880** Nach 632 Jahren Bauzeit und 320 Jahren Baupause wird der Dom vollendet
- 1939-45** Im Zweiten Weltkrieg wird Köln zu 90 Prozent zerstört
- 2009** Am 3. März stürzt das Stadtarchiv während Bauarbeiten an der U-Bahn ein
- 2017** In Ehrenfeld wird die Zentralmoschee eröffnet, nach dem Entwurf des Kölner Architekten Paul Böhm
- 2019** Der 1. FC Köln steigt zum sechsten Mal in die Fußball-Bundesliga auf

KETTENFREIE ZONEN

Auch das Belgische Viertel kann sich sehen lassen in dieser Hinsicht. Hierhin hat sich Köln Ende des 19. Jhs. ausgedehnt, nachdem die Stadtmauern gefallen waren. Und zwischen Venloer, Brüsseler und Aachener Straße besitzt Köln auch noch etwas von der gründerzeitlichen Anmut, die durch die Zerstörungen des Krieges vielerorts verloren gegangen ist. Ersetzt wurden die Ruinen durch Zweckbauten mit gekachelten Fassaden, die konventionelle Ästhetiker bis heute verstören, die aber von nachfolgenden Generationen zunehmend als hip empfunden werden. Im Belgischen Viertel findest du **die coolsten Geschäfte** der Stadt: Plattenläden, eigentümergeführte Boutiquen mit liebevoll ausgesuchten Klamotten, Vintage-Stores, Designspezialisten und anderen Bedarf für das abgeklärte Leben in der Großstadt. Die global agierenden Ketten haben es bisher nicht über die Ringe hinübergeschafft. Ebenfalls im Belgischen Viertel sind auch heute noch Bananen an den Fassaden der Hauswände zu sehen – kleine Graffitis, die der Kölner Künstler Thomas Baumgärtel als Erkennungszeichen für eine Galerie kreiert hat. Nach einem Zwischentief mit vielen Abwanderungen ins unvermeidliche Berlin ist die Szene wieder vital. Wie die **bildende Kunst** überhaupt ein Argument ist, Köln zu besuchen: Mit dem Museum Ludwig und dem namentlich eingekürzten Wallraf(-Richartz-Museum) besitzt die Stadt zwei Top-Museen.

ARCHITEKTONISCHE KOSTBARKEITEN

In der Innenstadt aber ist auch die weit zurückreichende Geschichte präsent. Ja, da steht der Dom, aber der ist ja gar nicht so alt: Fertiggestellt wurde er erst im Jahr 1880 nach jahrhundertelanger Baupause. In diesem Licht wirken die unsäglichen Verzögerungen und Pannenserien beim Bau der U-Bahnlinie, die in die Südstadt führt, sowie bei der Sanierung von Oper und Schauspiel plötzlich gar nicht mehr so epochal. Doch innerhalb der Grenzen der mittelalterlichen Stadt stehen als Erinnerung an das streng katholische Köln vergangener Zeiten auch **die Romanischen Kirchen**. Ein Dutzend an der Zahl, und oft werden sie gar nicht groß wahrgenommen. Doch jede hat eine eigene Geschichte und eigene Vorzüge: Hier ist es ein Kreuzgang, dort ein Rosengarten.

Ein ehrfurchterweckender Verweis auf die Vergangenheit befindet sich weit unter der Erde: das Praetorium. Der ehemalige römische Statthalterpalast aus dem 4. Jh. n. Chr. ist in eine Betonschale eingehüllt und in Teilen ganz gut erhalten.

KÖLSCH ÜBER ALLES

Hier, in unmittelbarer Nähe zu Dom und Rhein, kann auch die Geburtsstätte der kölschen Seele lokalisiert werden. Am besten geht das wohl **in den Brauhäusern der Altstadt**, wo das Kölsch in Strömen fließt, und wo obskure – aber gute – Speisen wie „Himmel un Äd“, „Halve Hahn“ und „Hämchen“ serviert



Was bringt der Köbes? Klar – Kölsch!

werden. Es sind die Wirkungsstätten der berühmten **Köbesse**, die das Bier **unaufgefordert nachliefern**, die Bestellungen nichtalkoholischer Getränke mit schnoddrigen Kommentaren begleiten und die gern dazu aufgefordert werden, einen mitzutrinken. In den Brauhäusern ist es zudem immer gesellig. Und die wohl besten Biere (Päffgen und Mühlen) können sogar für sich beanspruchen, nach den Grundsätzen jener Gerstensäfte gebraut zu werden, die andernorts neumodisch als Craft Beer verkauft werden.

EIGENE GESETZE UND LIEDER

In den Brauhäusern, die ihre Wirkungsstätte analog zum Stadtwachstum ausgedehnt haben, werden die Besucher mit dem Kölschen Grundgesetz konfrontiert. „**Et kütt wie et kütt**“ (es kommt, wie es kommt – wir können es ohnehin nicht ändern“), „Jeder Jeck es anders“ (eine Frühform der Toleranz) oder „**Wat fott es, es fott**“ (eine Vorbeugung vor Verlustängsten) prägen die Mentalität des Kölners auch im dritten Jahrtausend noch.

Zur kölschen Seele freilich gehört auch das heimische Liedgut, dessen Kanon beständig wächst. Durch den **Karneval** im Allgemeinen (während der Session verdienen die Top-Bands eimerweise Euros), vor allem aber wegen eines Songcontests, der den schönen Namen „Loss mer singe“ trägt. Dahinter verbirgt sich ein Wettbewerb, der während der Session durch die Region tourt, um die Hits für den bevorstehenden Karneval herauszufiltern. Wer das einmal mitgemacht hat, weiß: Diese Lieder bekommt man so schnell nicht wie-